

Gottes Antwort auf Angst: die Liebe

Referat 5, IfBS Seelsorgekonferenz, September 2018

Brad Beevers

Das Prinzip: Furcht ist nicht in der Liebe

Wie heißt du, Angst? Ich heiße Legion. In uns toben unzählige Ängste, Panik, Grausen, Rückzug, Furcht, Zagen, Sorgen, Bangen, Kummer, Unruhe, Scheu, Bedenken. Die Allgegenwart der Angst in unserer Erfahrung wird in der Vielzahl der Begriffe gesehen! Wer wird uns erlösen von diesen furchtbaren, schrecklichen Zuständen? Es gibt nur eine Antwort, aber es gibt eine Antwort! Gott hat uns erlöst und wird uns erlösen. Diese Erlösung kann man verschieden nennen bzw. von verschiedenen Seiten ansehen, verschiedene Aspekte betonen, aber sie ist die gleiche Erlösung. Andy hat vorhin den Aspekt betont, der in der Bibel wohl am meisten gelehrt wird: wer Gott fürchtet, wird Menschen und Umstände nicht fürchten. Die Furcht des Herrn zu lernen befreit von Ängsten. Der 1. Johannesbrief liefert uns den gleichen Lösungsansatz aus einem anderen Blickwinkel. Hier wird die Furcht des Herrn „Liebe“ genannt. Die Formulierung stimmt: die Furcht des Herrn wird „Liebe“ genannt. Es ist die gleiche Sache, nur von einem anderen Blickwinkel gesehen. Wer wahre Gottesfurcht lernt, fürchtet ihn mit der Ehre eines Sohnes, nicht mit der Angst eines Sklaven. Und diese kindliche Ehrfurcht ist auch die Liebe! Umgekehrt auch: wer meint, Gott zu „lieben“ ohne ihn aber zu fürchten, liebt ihn nicht. Echte Liebe zum Herrn ist eine ehrfürchtige, kindliche Liebe zum allmächtigen Vater. Und diese Liebe, sagt Johannes, ist ein Gegengift, ein entgegengesetztes Prinzip zur Furcht und Angst. Liebe treibt die Furcht aus!

Schlagen wir gleich 1.Joh 4,7-21 auf. Wir werden vor allem auf 4,17-18 eingehen, aber es ist sehr wichtig, den Kontext zu betrachten, damit wir wissen, welche Liebe in 17-18 gemeint ist. Achtet im Text auf den Wechsel und das Zusammenspiel zwischen Gottes Liebe zu uns (rot markiert) und unserer Liebe zu einander und zu ihm (blau markiert):

1.Joh 4: ⁷Ihr Lieben, **lasst uns einander lieb haben**; denn **die Liebe ist von Gott**, und **wer liebt**, der ist von Gott geboren und kennt Gott. ⁸**Wer nicht liebt**, der kennt Gott nicht; denn **Gott ist die Liebe**. ⁹**Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat** in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. ¹⁰**Darin besteht die Liebe: nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat** und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden. ¹¹Ihr Lieben, **hat uns Gott so geliebt**, so **sollen wir uns auch untereinander lieben**. ¹²Niemand hat Gott jemals gesehen. **Wenn wir uns untereinander lieben**, so bleibt Gott in uns, und **seine Liebe** ist in uns vollkommen. ¹³Daran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben und er in uns, dass er uns von seinem Geist gegeben hat. ¹⁴Und wir haben gesehen und bezeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat als Heiland der Welt. ¹⁵Wer nun bekennt, dass Jesus Gottes Sohn ist, in dem bleibt Gott und er in Gott. ¹⁶Und wir haben **erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt**, der bleibt in Gott und Gott in ihm. ¹⁷Darin ist die Liebe bei uns vollkommen, dass wir Zuversicht haben am Tag des Gerichts; denn wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. **Furcht ist nicht in der Liebe**, ¹⁸sondern **die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht rechnet mit Strafe. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe**. ¹⁹Wir lieben ihn, **weil er uns zuerst geliebt hat**. ²⁰Wenn jemand spricht: **Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder**, der ist ein Lügner. Denn **wer seinen Bruder nicht liebt**, den er sieht, **wie kann er Gott lieben**, den er nicht sieht? ²¹Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, **wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebt**.

In Verse 17-18 gibt uns Johannes ein Prinzip zur Bekämpfung von Angst, Sorgen und Kummer: *Furcht ist nicht in der Liebe*. Diese Liebe ist relativ eindeutig allen voran Gottes Liebe zu uns, nicht primär unsere Liebe zu ihm. Das ergibt sich aus dem Kontext in Vers 16: *wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe*. Das ist besonders wichtig, weil Johannes in Vers 17-18 allgemein formuliert: „die vollkommene Liebe“ treibt die Furcht aus – welche Liebe aber? Gottes Liebe zu uns, oder unsere zu ihm? In Vers 16 ist es eindeutig: wir haben die Liebe erkannt, *die Gott zu uns hat*. So verstehe ich den Folgesatz auch: *wer in der Liebe bleibt* (d.h. Gottes Liebe zu uns), *der bleibt in Gott und Gott in ihm*.

Diese Betonung der **Liebe Gottes für uns** macht auch Sinn im Blick auf die Gesamtbotschaft der Schrift. Wir werden immer wieder aufgerufen, unsere Zuversicht und unseren Glauben in Gottes persönliche Gnade und Liebe und seine Rettung von uns zu setzen. So auch hier. Im Vers 17 gibt die Liebe uns Zuversicht am Tag des Gerichts. Was gibt uns solche Zuversicht am jüngsten Tag? Wohl kaum, dass unsere Liebe zu Gott so wunderbar und stark war. Der Grund unserer Hoffnung, in den Himmel zu kommen, ist seine Liebe für uns. In seiner Gnade hat er uns durch Jesus Christus gerettet!

Furcht ist nicht in der Liebe heißt also konkret, dass eine Wahrnehmung der **Liebe Gottes zu uns** Zuversicht am Tag des Gerichts gibt. Gottes Liebe zu uns gibt uns Zuversicht, weil diese Liebe mit einer Angst vor Strafe unvereinbar ist. Wenn Gott uns liebt, können wir eigentlich nicht denken, dass er uns ewig strafen würde. Der Vers kann unmöglich bedeuten, dass Gott keinen strafen könnte, der ihn liebt; es geht um **seine Liebe zu uns**. Auf der anderen Seite müssen wir aber auch sagen: damit die Liebe Gottes **vollkommen** wird, muss sie auch wahrgenommen und wertgeschätzt werden. Denn Johannes sagt, dass **vollkommene Liebe** – d.h. die vollkommene Wahrnehmung und Wertschätzung der objektiven Liebe Gottes – **jede Furcht**, Zaghaftigkeit, Angst, Bangen und alles ähnliche **austreibt**, und uns Zuversicht oder Kühnheit gibt. Nochmals: was die Liebe **vollkommen** macht ist nicht, dass Gott sie empfindet, sondern dass sie auch von uns wahrgenommen und wertgeschätzt wird. Diese *vollkommene Liebe treibt die Furcht aus*.

Im Kontext steht die Zuversicht am Tag des Gerichts im Vordergrund, aber die Wahrheit wird als allgemeines Prinzip formuliert: *Furcht ist nicht in der Liebe*. Das Prinzip soll natürlich nicht nur auf die Angst vor der Hölle oder vor Gottes Gericht angewendet werden, sondern auf alle anderen Ängste, mit denen wir es zu tun haben. Johannes beschreibt das Verhältnis zwischen Angst und Liebe überhaupt. Er formuliert allgemein (auch im Original), und die Kommentatoren bestätigen, dass er somit ein allgemeingültiges Prinzip über Furcht und Liebe geben will. *Furcht ist nicht in der Liebe*. Je mehr Liebe, desto weniger Angst. Je mehr Angst, desto weniger Liebe.

Das gilt für alle Ängste: *die vollkommene Liebe* d.h. die vollkommene Wahrnehmung und Wertschätzung der Liebe Gottes – *treibt jede Furcht aus*. Gottes Liebe ist die Wirkungskraft; sie ist der Motor; sie bewirkt, dass wir sie zunehmend wahrnehmen und wertschätzen – d.h. dass wir ihn lieben: *Wir lieben ihn, weil er uns zuerst geliebt hat* (4,19)! Welche Liebe gibt uns also Zuversicht? Welche treibt die Angst aus? Primär, zentral, allen voran, Gottes Liebe zu uns, die dann in unserer Liebe zu ihm widerspiegelt wird (V. 19).

Ich werde darum folgendermaßen auf das Prinzip *Angst ist nicht in der Liebe* eingehen.

- 1) Wie **Gottes Liebe zu uns** die Angst austreibt. Dies ist die Kraftquelle der Angstbekämpfung, und verdient fast die ganze Aufmerksamkeit.
- 2) Wie unsere Wahrnehmung dieser Liebe Gottes zu uns wiederum **Liebe zu ihm und anderen bewirkt**, die die Angst austreibt. Gott und den Nächsten zu lieben, sagt die Bibel, ist auch eine Art, wie Angst wirksam bekämpft wird.

Zunächst also: Ängste, Sorgen, Bangen, Kummer, Unruhe, Rückzug, Panik bekämpfen wir mit Gottes allmächtige Liebe zu uns.

1. Gottes allmächtige Liebe zu uns

Erinnern wir uns nochmals an die Logik der Konferenz und der biblischen Lehre über Furcht:

- a. Furcht hat jeder. Gefahren sind überall.
- b. Aber Angst ist kein Automatismus; unsere Sichtweise bestimmt, wovor wir uns fürchten. Wir fürchten das, nämlich, was unseren Herzens-Schatz bedroht.
- c. Die Sichtweise des Unglaubens schürt Ängste, aber aus dem Blickwinkel des Glaubens sehen wir die Realität. Trotz der Anwesenheit von Gefahren und Herausforderungen gibt es eigentlich nichts zu fürchten.

Das ist eine herrliche Wahrheit. Auch wenn das Land voller Riesen ist, auch wenn die Völker stärker und die Städte befestigt sind, auch wenn es Krieg geben wird und Freunde, Söhne oder Brüder fallen werden, gibt es in der Tat eigentlich nichts zu fürchten – „eigentlich“ weil die Schrift damit nicht implizieren will, dass man stoisch keine gesunde, Gott gegebene Furcht vor Schmerzen und Gefahren haben soll. Stoizismus ist kein biblisches Ziel. Aber es gibt tatsächlich „nichts zu fürchten“ im Blick auf die Ängste wie wir sie meistens kennen, nämlich sündhafte Ängste. In diesem Sinne gibt es nichts zu fürchten! Denn Gott ist treu.

Darum mussten wir im ersten Referat um eine treffende Formulierung ringen. In welchem Sinne ist es biblisch zu sagen, dass es in einer gefallenen Welt viel zu fürchten gibt? Es gibt tatsächlich Gefahren und Herausforderungen, und es ist richtig sie in einem gewissen Sinne zu fürchten, aber nichts desto trotz gibt es tatsächlich (eigentlich) nichts zu fürchten. So redet Gott auch: „Fürchte dich nicht“ bedeutet nicht, dass es uns egal sein soll, was mit uns passiert. Das ist kein stoischer Befehl. Sondern fürchte dich nicht, hab keine sündhafte Angst, denn Gott ist allmächtig, vollkommen in Kontrolle und treu. Ihn zu fürchten – ihn zu ehren, seine vollkommene Liebe zu uns wahrzunehmen und ihn darum zu lieben, wird jede sündhafte Furcht besiegen.

Gottes vollkommene Liebe treibt die Furcht aus – denn er ist allmächtig und setzt als liebender Vater seine Allmacht für uns ein. Wenn der Herr uns in der Bibel „Fürchte dich nicht“ sagt, was kommt als nächstes? „Fürchte dich nicht, denn . . .“ – denn was? „denn du übertreibst. Es ist ja nicht so schlimm?“ Das sagt er nie. Darum ist es passend die Ängste des Hilfesuchenden ernst zu nehmen. Herausforderungen und Gefahren sind real. „Fürchte dich nicht, **denn ich** . . .“ „Ich bin bei dir“, oder „ich habe es im Griff“ oder „ich werde mit dir gehen“ oder „du sollst nicht zuschanden werden“. „Fürchte dich nicht,“ sagt Gott, „**denn ich** bin der Allmächtige.“

In den Stellen, die wir bis jetzt angeschaut haben, sieht das so aus. Gab es etwas zu fürchten, als Israel kurz vor dem Einzug ins verheißene Land stand? Die eigentliche Antwort ist: Nein! Denn Gott hat ihnen das Land verheißt. Kaleb's Rat an das ängstliche Volk ist passend: *Lasst uns hinaufziehen und das Land einnehmen, denn wir können es überwältigen.* [Der Herr ist uns gnädig;] *er wird uns in dies Land bringen und es uns geben, ein Land, darin Milch und Honig fließt.* Gott ist groß, stark, allmächtig, und er liebt uns! *Fürchtet euch vor dem Volk dieses Landes nicht, denn wir wollen sie wie Brot auffressen. Es ist ihr Schutz von ihnen gewichen, der HERR aber ist mit uns. Fürchtet euch nicht vor ihnen!* So auch in der Wüste. Hätten sie Angst

haben sollen, dass sie kein Wasser hatten? Auf keinen Fall – in Wirklichkeit **irrt**en sie nicht in der Wüste umher, sondern Gott hat sie geführt! Hat er sie in die Wüste geführt, um sie umzubringen? Das hätte er beim Schilfmeer viel einfacher machen können, und zwar ohne sich ihr Murren und Motzen anhören zu müssen! Nein, er weiß genau, wo die Quellen und Oasen sind. Er führt sie mit Absicht dazwischen, um sie zu schulen, zu heiligen, zu erziehen, wachsen zu lassen, zu prüfen. Er liebt sein Volk wie ein Vater! Er hat sich ihrer Not in Ägypten angenommen. Er hat sich mächtig erwiesen und sie aus der Sklaverei geführt. Wird er ihnen in der Wüste dann kein Essen geben? Es ist undenkbar. Der Herr ist der allmächtige Gott. Ist seine Hand zu kurz? Als er dem Volk Fleisch für einen ganzen Monat verspricht, kann Mose es nicht fassen:

Num 11: ²¹Und Mose sprach: Sechshunderttausend Mann Fußvolk sind es, mit denen ich lebe, und du sprichst: Ich will ihnen Fleisch geben, dass sie einen Monat lang zu essen haben. ²²Kann man so viele Schafe und Rinder schlachten, dass es für sie genug sei? Oder kann man alle Fische des Meeres einfangen, dass es für sie genug sei? ²³Der HERR aber sprach zu Mose: Ist denn die Hand des HERRN zu kurz? Aber du sollst jetzt sehen, ob sich dir mein Wort erfüllt oder nicht.

Versteht ihr wie lächerlich das ist? Der Herr ist der allmächtige Gott. *In seiner Hand sind die Tiefen der Erde, und die Höhen der Berge sind auch sein.* (Ps 95,4). Er hat alles komplett unter Kontrolle. Nichts passiert, was er nicht selbst geplant und verordnet hat. Es ist sogar zu schwach und nicht ganz biblisch zu sagen, dass Gott bloß zulässt, was passiert. Nein, er hat es selbst verordnet! *Der Ratschluss des HERRN bleibt ewiglich, seines Herzens Gedanken für und für.* (Ps 33,11). Ich weiß, das wirft wichtige Fragen auf, mit denen man kämpfen muss, aber wie tröstlich ist diese Wahrheit! Wie wirksam, um gegen Ängste zu kämpfen und sie zu vernichten! Eigentlich sind unsere Kinder mit dem Glauben, dass Monster nur im Dunkeln leben können, ziemlich nahe an der Wahrheit. Schaltet man Licht an, so vergehen sie. So ist es in der geistlichen Realität. Schaltet man das Licht der Wahrheit der Liebe Gottes an, sieht man Ihn in Seiner Allmacht als unser liebender Vater im Himmel – so vergehen die Ängste! Gottes allmächtige Liebe treibt die Furcht aus. Das war für Israel in der Wüste und auch vor der Einnahme des verheißenen Landes so und es ist auch für uns mit allen unseren Ängsten so.

Überlegt mit mir, wie dies ganz praktisch aussieht. Nehmen wir z.B. die ganze Kategorie Angst vor Schmerz oder Krankheit. Wie hilft hier die vollkommene Liebe? Wenn ich weiß, dass Gott mich innig liebt, und ich in meiner Liebe zu Ihm begreife, dass niemand sonst entscheidet, wie lange ich gesund bleibe, welche Krankheit ich bekommen soll und wie schlimm, mit welchen Schmerzen oder Einschränkungen, und wie lange ich krank sein soll – niemand als nur mein liebender Vater im Himmel entscheidet! – dann werde ich ruhig. Ich weiß, dass er alles in der Hand hat, und dass er alles im Himmel und auf Erden so führt und leitet, dass es mir dient, dass ich gleich werde dem Bild seines Sohnes. Herr, entscheide du! Wenn ich begreife, dass dies nicht nur für mich und meine Gesundheit der Fall ist, sondern auch für die Gesundheit meiner Kinder, meiner Familie, meiner besten Freunde und Lieben in der Gemeinde, dann bin ich ruhig. Soll **ich** wissen, was ihnen am besten dient? Soll **ich** weise entscheiden können, was sie weiterbringt und sie fördert? Weiß **ich** das Maß, das für sie zu viel ist, und was nicht? Kann **ich** sie innerlich stärken und ihnen in jeder Stunde beistehen? Das kann ich nicht – aber Gott! Und er liebt uns vollkommen und hat alles zu 100% in der Hand – alles! Nicht nur alle Umstände, sondern auch alle Menschen, das ganze Weltsystem, und sogar den Teufel und seine Dämonen. Alles hat er in der Hand – und er liebt mich und diejenigen, die mir nahe stehen. Er allein weiß, was für uns alle am besten ist.

Nichts anderes bringt Ruhe, denn Gott hat dieses Leben zum Jammertal gemacht, und das künftige Leben zum Himmel. Wer in diesem Leben sehnsüchtig „alles gut“ „alles bestens“ haben will, wird enttäuscht. Dieses Leben **ist** nicht so – und das wissen wir! Dieses Leben ist das Jammertal. Aber darin werden wir

geschult und geübt und geheiligt für das kommende Leben. Jeder von uns hat viele Male in seinem Leben erfahren, dass Schwierigkeiten und Leid uns gut tun! Sie bringen uns weiter, fördern unseren Charakter, sie sind Werkzeuge Gottes, um uns zu verändern und zu heiligen. Und nachher sagen wir in der Regel – ja, fast immer! „Huh, das hat Weh getan, aber ich würde es nicht missen wollen!“ Selten sind wir nicht dankbar für das, was Gott uns in Zeiten des Leidens lehrt! Innerlich begreifen wir als Gottes Kinder, dass der Gewinn den Preis übersteigt, dass Wachstum im Glauben und die Chance, Gott dadurch zu verherrlichen, sogar viel Leid wert ist.

Die großen Bekenntnisse und Katechismen der Kirchengeschichte lehren uns diese Wahrheiten auf wunderbare Weise. Beachtet, wie Gottes Allmacht und seine Liebe Hand in Hand gehen, um den Gläubigen im Leid wirksam zu trösten und seine Ängste zu überwinden:

26. Was glaubst du, wenn du sagst: „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde“?

Dass der ewige Vater unseres Herrn Jesus Christus, der den Himmel und die Erde und alles, was darin ist aus nichts geschaffen hat und sie weiter durch seinen ewigen Ratschluss und seine Vorsehung erhält und regiert, **um seines Sohnes Christus willen mein Gott und Vater ist, dem ich so vertraue, dass ich nicht zweifele, dass er mich mit allem versorgen wird, was mein Leib und meine Seele benötigen**, und dass er alles Schlechte, das er mir in diesem Jammertal zuweist, **zu meinem Nutzen wendet**, was er als ein allmächtiger Gott tun kann und als mein treuer Vater auch tun möchte.

27. Was verstehst du unter der Vorsehung Gottes?

Die allmächtige und allgegenwärtige Kraft Gottes, durch die er Himmel und Erde einschließlich aller Geschöpfe wie durch seine Hand weiter erhält und so regiert, dass Laub und Gras, Regen und Dürre, fruchtbare und unfruchtbare Jahre, Essen und Trinken, Gesundheit und Krankheit, Reichtum und Armut, und alles andere nicht zufällig, sondern aus seiner väterlichen Hand zu uns kommen.

Wie der Katechismus lehrt, trifft das für Krankheit zu, aber auch für **alles** andere, was Gegenstand des Kummers sein könnte: alle Sorgen über unsere Finanzen (*Regen und Dürre, fruchtbare und unfruchtbare Jahre . . . Reichtum und Armut*) – das können wir uns in unserem reichen Europa eigentlich gar nicht mehr vorstellen, dass je nach Wetter, Schädlinge, Kriege oder Katastrophen es entweder genug zu essen oder Hunger geben würde – nein, nicht nur Hunger, sondern Verhungern! Wie soll ich meine Sorgen, Ängste und Kummer in dieser Situation überwinden? Mit der vollkommenen Liebe Gottes, die die Furcht austreibt: *Regen und Dürre, fruchtbare und unfruchtbare Jahre . . . **nicht zufällig, sondern aus seiner väterlichen Hand zu uns kommen.*** So auch für Leiden im Allgemeinen. Viele Leiden werden hier unter *Gesundheit und Krankheit* zusammengefasst. Das waren die schlimmen Leiden, die die Menschen zu der Zeit, als der Katechismus geschrieben wurde, kannten: große Schmerzen (mit primitiven Schmerzmitteln) und ernsthafte Einschränkungen in einer Zeit in der körperliche Leistungsfähigkeit überlebensnotwendig war.

Es ist interessant, dass sie Anfeindungen und Verfolgung nicht nennen – denn das kannten sie nur zu gut! Das wird hier bloß unter *alles andere* zusammengefasst. Vielleicht sagt es etwas über unsere Denkweise aus, dass wir beziehungsmaßige Leiden so schlimm finden. Für uns sind Ablehnung, Enttäuschungen, fehlendes Verständnis, fehlende Beachtung oder Geborgenheit, vor allem als Kind, emotionale Verletzungen, Demütigungen, Mobbing und allerlei Misshandlungen extrem schlimm. Wie begegnen wir der Furcht vor diesen Dingen? Mit der vollkommenen Liebe, die die Furcht austreibt! *Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?* Wer kann uns schaden – und zwar beziehungsmäßig: *Wer will die Auserwählten*

Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Implizieren diese Begriffe nicht Ablehnung? Was macht Paulus sorgenfrei? Die Liebe Gottes:

Röm 8: ³⁵Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? ³⁶wie geschrieben steht (Ps 44:23): »Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.« ³⁷Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. ³⁸Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, ³⁹weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Jede Angst kommt daher, dass wir gern das Leben so gestalten würden, wie wir es wollen, es aber nicht können. Wir haben nicht die Kraft dafür. Wir sind nicht allmächtig. Andere Mächte im Leben sind stärker. Darum sind wir besorgt. Meistens denken wir, dass wenn wir uns wenigstens sorgen, wir wohl irgendetwas tun können, um das Schlimme zu verhindern. Wir können uns irgendwie darauf vorbereiten. Wir können irgendetwas unternehmen, um die Krise zu vermeiden. Das ist aber letztendlich alles umsonst. Wir haben die Umstände und Ziele des Lebens schlicht nicht im Griff, und auch durch mächtige Sorgen können wir Gott nicht ersetzen.

Eigentlich haben wir nur eine Möglichkeit: Gott in seiner Größe, Allmacht und Liebe zu kennen und zu vertrauen lernen, und uns von den Forderungen, dass das Leben schmerz- und leidensfrei sein soll, oder dass mindestens das, was mir am wichtigsten ist, mir erhalten bleiben soll, zu verabschieden. Die Wahrheit ist das, was der Katechismus lehrt: Gott hat alles im Griff, und er ist mein Vater. Nichts kommt zufällig auf mich zu, alles wird zu meinem Nutzen gewendet. Gott **kann** das, weil er allmächtig ist, und er **will** das, weil er mein Vater ist. Was bringt diese Wahrheit mir konkret?

28. Was nützt uns die Erkenntnis der Schöpfung und der Vorsehung Gottes?

Dass wir in allen Widerwärtigkeiten geduldig, im Glück dankbar und im Blick auf die Zukunft voller Zuversicht zu unserem treuen Gott und Vater sein können, dass uns kein Geschöpf von seiner Liebe scheiden wird, zumal alle Geschöpfe so in seiner Hand sind, dass sie sich ohne seinen Willen nicht einmal regen oder bewegen können.

Letztendlich haben ALLE Ängste und Sorgen mit meinem Gottesverständnis und meiner Gottesbeziehung zu tun. Das dürfte uns nicht überraschen – alles im Leben hat mit Gott zu tun! Es gibt keine Gottlosen Teile des Lebens, über die er nicht Herr wäre. Dies ist seine Welt, und wie ich in dieser Welt lebe, hat mit ihm zu tun. Darum ist biblische Seelsorge die einzig richtige, wirksame Seelsorge. Wir haben es hier nicht mit neutralen Phobien zu tun, sondern mit Einstellungen, Denk- und Sichtweisen über uns und Gott, die falsch sind, und die durch die vollkommene Liebe ausgetrieben werden.

Wie können wir in diesen Wahrheiten wachsen? Ich möchte eine Idee aus Ed Welchs Buch „Befreit Leben“ weitergeben – er schlägt vor, dass wir uns von anderen mentoren lassen, die Gottes Größe besser verstanden haben als wir. Menschen wie Schadrach, Meschach, und Abed-Nego, die in einer angstvollen Situation keine Angst zeigten, weil ihr Gott größer war. Menschen wie David mit Goliath. Oder einer meiner Lieblings-Mentoren aus der Bibel, zu dem Gott ganz lange redet – die längste Rede Gottes in der Bibel, abgesehen von der Verkündung der Gebote: Hiob. Hiob könnte man bemitleiden. Und Gott hätte ihm eine ganz andere Antwort geben können, und ihm die ganze Situation mit Satan und die Wette in der himmlischen Versammlung erklären können. Aber davon hat er ihm gar nichts gesagt. Er hat ihm im Grunde genommen nur eine Wahrheit gelehrt, und das 4 Kapitel lang: „Hiob, ich bin Gott – ich habe alles im Griff.“

Du, hingegen, bist ein ganz kleiner Mensch, der wenig weiß.“ Was war die Wirkung? Hiob verstand, tat Buße, lernte Gott besser kennen!

Nutze solche Mentoren – und Menschen aus der Kirchengeschichte wie Martin Luther, oder Märtyrer, Missionare, auch Geschwister aus deiner Gemeinde. Lerne die vollkommene Liebe Gottes kennen und schätzen und sieh, wie deine Ängste schwinden!

2. Unsere Liebe zu Gott

Es bleibt jetzt noch etwas über **unsere Liebe zu Gott** zu sagen. Eigentlich haben wir schon viel darüber gesagt. Die vollkommene Liebe, die die Furcht austreibt, schließt unser Liebe zu und Vertrauen in Gott ein. Dies wird auch in 1.Joh 4 angesprochen:

1.Joh 4: ¹⁸Wer sich aber fürchtet, **der ist nicht vollkommen in der Liebe.** ¹⁹**Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.**

Wer fürchtet, ist in der Liebe nicht vollkommen. Da ist es klar, dass die Stelle von unserer Liebe zu Gott spricht – die wachsen muss, wenn wir uns fürchten. Sie muss vollkommener werden, und zwar aufgrund seiner Liebe zu uns! *Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.*

Wie sieht das praktisch aus? Ich möchte zwei biblische Wahrheiten unterstreichen.

1. Wachstum in der Liebe passiert nicht aufgrund einer **Entscheidung** bzw. nicht aufgrund einer einmaligen Entscheidung.

In der Gemeinde werden wir oft zu einer **Entscheidung** aufgerufen. Ich finde die Formulierung bedenklich. Entscheidung hat mit Willenskraft zu tun, mit sich zusammen reißen, mit einer bewusste Wahl. Der biblische Begriff ist treffender: wir sollen **glauben, vertrauen**. Und dies ist eher ein Prozess als eine Entscheidung (warum eigentlich **eine**? Nicht mehrere?). Wenn wir lesen, hören, denken, gesagt bekommen, dass Gott uns liebt und dass dieser Liebe Gottes zu vertrauen unsere Ängste vernichten würde, sollen wir Dutzende, Hunderte Schritte des Glaubens machen: „Ja, Herr. Du bist mein Gott. Ich glaube das. Ich glaube das, weil du mir ein neues Herz gegeben hast. Du hast mich in deinem Wort gelehrt, dass dies eine Tatsache ist. Ich bin schon neu geboren worden. Ich vertraue dir. Du machst es in meinem Leben gut. Ich muss mich nicht fürchten. Tu was du willst mit meiner Gesundheit, meiner Arbeitsstelle, meinen Finanzen, dem Leben meines Kindes, usw.

2. Schritte des Glaubens sind Schritte nach der **Dynamik des Evangeliums**.

Wenn wir uns fürchten, uns sorgen, unser Vertrauen nicht in Gottes Liebe zu uns setzen, sondern in uns selbst, so sündigen wir. Jede Sorge ist eine neue Chance, zum Kreuz zu gehen und Buße zu tun: „Herr, es tut mir Leid, dass ich mich so Sorge. Ich weiß, ich bin in deiner Hand. Vergib mir, dass ich etwas anderes für wichtig erkläre und mich darum Sorge, weil es weggenommen werden könnte. Es ist schlimm, Herr, dass ich dir nicht vertraue – dass du mir nicht so wichtig bist. Ich brauche deine Gnade, mir zu vergeben und mich zu verändern, dass ich davon weg komme und dich als das einzig Wichtige in meinem Leben erkenne.“

Vielleicht kann ich das noch konkreter machen im Blick auf die Angst. Sündhafte Angst entspringt ganz selbstverständlich und natürlich aus falschem Denken über Gott und uns selbst. Das kann man verschieden formulieren – was man an den verschiedenen Vortragstitel sieht: Wir fürchten, was etwas bedroht, das uns

wertvoll ist; wir sorgen uns, weil wir die Situation im Unglauben anschauen; wir haben Angst, weil wir die Schöpfung und nicht den Schöpfer fürchten; wir fürchten uns, weil wir Gottes Liebe zu uns nicht mit vollkommener Liebe annehmen und erwidern. Das ist kurz, prägnant (und allgemein, theoretisch) beschrieben. In der praktischen Seelsorge geht es darum, anhand konkreter Situationen aus dem Alltag genau zu beschreiben, wovon wir Angst haben, wann, wie stark, und welche falschen Werte dies erklärt. Wie sieht der Unglaube ganz konkret aus? Was in der Schöpfung fürchten wir genau? Welchen Aspekten der Liebe Gottes zu uns vertrauen wir nicht? So erstellen wir eine biblische Diagnose des seelsorgerlichen Problems.

Wie denn? Wir unternehmen Wachstums-Schritte in der Dynamik des Evangeliums. Wir lesen Gottes Wort (bzw. Predigten, gute Bücher über biblische Lehre) um die Wahrheit über seine Liebe zu uns, über die Torheit unserer Ersatzwerte, zu lernen. Diese Wahrheiten treiben uns zum Kreuz. Je mehr wir sehen, wie liebevoll, wie vertrauenswürdig, wie gut, wie gnädig Gott ist, desto mehr schämen wir uns für unsere Weigerung, unser Vertrauen ganz in ihn zu setzen. Unsere Buße wird vertieft. Unser Glauben wird gestärkt, denn wir sehen, wie wunderbar und vernünftig es ist, Gott zu vertrauen. Gottes Wort kommt nicht leer zurück, sondern verändert uns – treibt uns zum Kreuz, vertieft unsere Buße, stärkt unseren Glauben. Das ist die Dynamik der biblischen Veränderung – die Dynamik des Kreuzes, die Dynamik des Evangeliums. Gottes Wort leitet uns, unsere Schuld zu erkennen und zu bekennen, und Christus zu vertrauen. Gott **wird** uns vergeben und verändern. Wir tun Buße, und wir glauben. So – durch Buße und Glauben – verändert uns Gott durch das Evangelium Jesu Christi.

3. Unsere Liebe zu anderen – auch die, die wir fürchten!

Ein letzter Aspekt der Angstbekämpfung sollen wir kurz anschauen, weil die Stelle sie erwähnt. 1.Joh 4 schließt mit diesen Worten:

1.Joh 4: ²⁰Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? ²¹Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebt.

Neben der Hauptdynamik der Angstbekämpfung, nämlich Gottes Liebe kennen und schätzen zu lernen und ihn zu lieben, gibt es eine weitere Dynamik: andere zu lieben. Echte Liebe zu Gott wird sich immer in einer Liebe zu anderen ausdrücken, auch in einer Liebe zu denen, die ich fürchte. Die ganze Bibel lehrt, dass Böses mit Gutem überwunden wird. Darum wäre es in der praktischen Heiligung (Seelsorge) wichtig zu überlegen, wie Schritte der Liebe zu anderen gleichzeitig Schritte der Buße und des Glaubens sind. Sorgen und Angst werden nämlich dadurch überwunden, dass wir uns nicht mehr um uns selbst kreisen, sondern andere lieben und ihnen dienen. Selbstbezogenheit schürt Sorgen; anderen zu dienen, weg von uns selbst zu kommen, schwächt sie!

Fazit: Vollkommene Liebe treibt die Furcht aus – vor allem ist damit Gottes Liebe zu uns gemeint, die wir in unserer Liebe zu ihm annehmen und glauben. Diese Liebe bewirkt aber immer eine Liebe zum Nächsten – und auch das hilft die Angst auszutreiben.